



## **Protokoll**

der Mitgliederversammlung am 19. April 2016 von 18:00 bis 21 Uhr

Ort: Matthias-Claudius Heim, Traubengasse 5-7, 97072 Würzburg

### **Vom Vorstand anwesend:**

H. Höhn, M. Lauer, R. Steng, M. Matlachowski, Ch. Meyer-Spelbrink,  
N. Lexa, G. Sperrle, M. Schröter, F. Platzek

### **Mitglieder:**

P. Rost, G. Mertig, K. Brandl, E. Pscheidl, F. Weißenberger, U. Zahn,  
Th. Eich, R. Platzek, P. Motsch

## **TAGESORDNUNG**

1. Begrüßung und Genehmigung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der MGV 2015  
vgl. homepage AGWU: [www.alzheimerwueufr.de/](http://www.alzheimerwueufr.de/)
3. Bericht des Vorstandes
  - a. Bericht des Vorsitzenden
  - b. Berichte der Stellvertreter
  - c. Berichte der Beisitzer
  - d. Bericht des Kassiers
4. Bericht des Kassenprüfers
5. Entlastung des Vorstandes
6. Berichte der Regionalgruppen
  - a. Aschaffenburg
  - b. Rhön / Main
  - c. Miltenberg
7. Jahresplanung 2016
8. Verschiedenes

### **TOP 1**

Herr Höhn begrüßt die Teilnehmer, insbesondere als neues Mitglied den Arzt und Kreisrat Dr. Peter Rost. Die Einladung zur MGV wurde am 22. März 2016 fristgerecht an Vorstand und Mitglieder versandt.

**TOP2** Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2015 wird ohne Gegenstimme genehmigt.

## TOP3 Bericht des Vorstandes

### TOP3 a). Bericht des Vorsitzenden

Anhand von **Anlage 1** gibt Herr Höhn einen Überblick über die Aktivitäten des Jahres 2015 (ausser Regionalgruppen). Schwerpunkte der lokalen Vereinsarbeit im vergangenen Jahr:

1. die Etablierung eines Konzertangebotes speziell für Menschen mit Demenz. Dies gelang A) durch die Initiative von Seiten des Mozartfestbüros der Stadt Würzburg, welches das erste Konzert für Menschen mit und ohne Demenz im April 2015 in Kloster Himmelspforten durchführte. B) durch die Initiative von AGWU-Mitglied Natalia Ehlerding, welche das Herbstkonzert für Menschen mit Demenz und ihre Begleiter im Oktober im Kammermusiksaal der Hochschule für Musik organisierte. Die Finanzierung erfolgte durch die AGWU mithilfe eingelobter Spenden. C) durch die Fachrichtung Musiktherapie der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg Schweinfurt, deren Studenten unter der Leitung von Prof. Thomas Wosch einen vorweihnachtlichen „Musik-workshop“ für Menschen mit Demenz und ihre Begleiter durchführte. Finanzielle Unterstützung durch die AGWU.

Die erstmalige Konzertreihe war gut besucht und wurde von den Teilnehmern als Bereicherung der Lebensgestaltung für Menschen mit Demenz, ihre Betreuer und Begleiter empfunden.

Der 2. Schwerpunkt der Vereinsarbeit befasste sich mit Überarbeitung und inhaltlicher Neufassung der Brochüre der AGWU. Via E-mail wurden von Vorstand und Mitgliedern Textentwürfe erstellt und mehrfach diskutiert. Als Ergebnis konnte der Neudruck rechtzeitig zu Demenztag und Weltalzheimertag 2015 erfolgen.

Der 3. Schwerpunkt der Vereinsarbeit trug der Tatsache Rechnung, dass die therapeutischen Möglichkeiten manifester Demenzerkrankungen, insbesondere der degenerativen Formen, trotz langjähriger Bemühungen von Wissenschaft und Pharmaindustrie weiterhin sehr begrenzt sind. Insofern werden weltweit zunehmend Möglichkeiten der Prävention diskutiert und erforscht. Nach vorläufigen Ergebnissen könnten 1/3 aller Demenzerkrankungen durch die lebenslange Modifikation bekannter Risikofaktoren vermeidbar sein. Um diese Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen wurde von Seiten der AGWU nach umfassenden Diskussionen ein Flyer sowie entsprechende Rollups mit den für eine Primär-Prevention relevanten Punkten formuliert und in Auftrag gegeben. Diese Informationen werden von Seiten der AGWU für alle Veranstaltungen zum Thema Demenz zur Verfügung gestellt.

Die Komplexität möglicher Interventionen zur Primär-Prävention speziell der Alzheimer Demenz wurde mit einer Studie illustriert, in der gezeigt wird, dass (familiär bedingter) Bluthochdruck im Gegensatz zu bisherigen Annahmen nicht mit einer Erhöhung, sondern mit einer Erniedrigung des Alzheimer-Risikos einhergeht (**Anlage 2**).

Da die Erniedrigung des Alzheimer-Risikos gleichzeitig mit der Einnahme von Blutdruck-senkenden Medikamenten korreliert war, konnten die Autoren nicht unterscheiden, ob die Blutdrucksenkung per se, oder ob die blutdrucksenkenden Medikamente selbst ursächlich für die Erniedrigung des Alzheimer Risikos waren.

Abschliessend rezensierte Herr Höhn ein neu erschienenes Buch mit dem provokanten Titel: „Alzheimer ist heilbar“ (**Anlage 3**), welches auf einer Pilotstudie und Empfehlungen des US-Wissenschaftlers Dale Bredezen beruht (**Anlage 4**). Die anwesenden Ärzte und Gerontopsychiater wurden um kritische Diskussion gebeten.

### **TOP3 b) Berichte der Stellvertreter**

Herr Lauer wies zunächst darauf hin, dass die Diagnose „Alzheimer“ insbesondere in der ärztlichen Praxis, jedoch auch klinischerseits immer noch schwierig zu stellen ist. Die „Trefferquote“ für eine korrekte Demenz-Diagnose im Bereich der Primärversorgung (Hausärzte) läge bei 30%, in nicht-spezialisierten Kliniken etwa bei 2/3, aber auch in hochspezialisierten Zentren werden keine 100% erreicht. In diesem diagnostischen Dilemma sieht Dr. Lauer eine mögliche Ursache für die oft negativen Ergebnisse klinischer Studien, in denen die Wirkung von Anti-Dementiva getestet wird. Wenn die Diagnose „Alzheimer“ nur bei einem Teil der behandelten Patienten korrekt ist, so werden positive Medikamenten-Wirkungen möglicherweise durch die nosologische Heterogenität der Gruppe nicht erkenntlich.

Aus gerontopsychiatrischer Sicht (vgl. neue S3-Leitlinie Demenz) besteht derzeit klinischer Konsens für den Einsatz von Antidementiva im Frühstadium einer umfassend diagnostizierten Alzheimer Erkrankung. Hingegen sind aus Sicht des niedergelassenen Arztes (Herr Dr. Rost) die Kosten der medikamentösen Behandlung aufgrund des relativ geringen therapeutischen Nutzens kaum zu rechtfertigen. Aus der Sicht des Klinikers greift dieser Vorbehalt jedoch nicht mehr, seit die Preisbindung der Antidementiva entfallen ist. Nach Herrn Lauer berechnen sich die aktuellen Kosten der medikamentösen Behandlung wie folgt:

Donepezil	10mg	0,70€/d
Galantamin ret	24mg	0,70€/d
Rivastigmin	2 x 8mg	1,30€/d
(meiste Nebenwirkungen, als Pflaster besser verträglich und höher dosierbar, aber teurer: 3,22€)		
Memantine	20mg	1,98/d

Die Kosten für eine Leitlinien-gemäße medikamentöse Behandlung von Frühstadien belaufen sich demnach auf 1-2 Euro pro Tag. In diesem Zusammenhang gibt Herr Lauer zu bedenken, dass nur 10-20% aller Alzheimer Patienten bisher leitliniengerecht (d.h. u.a. mit den empfohlenen Medikamenten) behandelt werden.

Sowohl Frau Dr. Steng als auch Frau Dr. Brandl weisen auf die Bedeutung komplementärer Behandlungsansätze einschliesslich psychosozialer Interventionen hin. In manchen Studien, aber auch im Klinik- und Praxis-Alltag, erweisen sich diese komplementären Therapie-Maßnahmen in ihrer Wirkung nahezu equivalent zur medikamentösen Behandlung. Auf Anregung von Frau Steng soll das Thema „psychosoziale Interventionen“ zum Schwerpunkt des Sommertreffens am 6. Juli 2016 in Marktbreit werden.

### **Bredesen Studie:**

Aus der Sicht der anwesenden Gerontopsychiater (Drs. Lauer, Steng, Schröter) handelt es sich aufgrund der geringen Probandenzahl und Beobachtungszeit bestenfalls um eine (kasuistische) Pilotstudie, bei der zudem die diagnostische

Einordnung der Studienteilnehmer unsicher und heterogen ist. Z.B. verbirgt sich hinter der Diagnose „SCI“ (subjective cognitive impairment) häufig keine Demenzerkrankung sondern eine depressive Störung.

Aus statistischen Gründen hält Dr. Rost die Studie für völlig inakzeptabel.

Ungeachtet dieser Vorbehalte erscheinen die von Bredesen vorgeschlagenen therapeutischen Maßnahmen (**vgl. Anlage 4**) aus der Sicht der Gerontopsychiatrie durchaus bedenkenswert. Sie entsprechen in vielen Punkten den Empfehlungen zur Primärprevention von Demenzerkrankungen (tägliche Bewegung, gesunder Schlaf, Erkennung und Behandlung von Burnout und Depression, gesunde Ernährung, Vermeidung von Übergewicht, Vermeidung von Genussgiften, soziale und geistige Aktivität). Herr Lauer weist insbesondere auf die Wichtigkeit der Erkennung von behandelbaren Risikofaktoren hin (Schlafapnoe, Vitamin D3 Mangel, Vitamin B12 bzw. Folsäure-Mangel, Schilddrüsenunterfunktion, Bluthochdruck, Diabetes, Fettstoffwechselstörungen, starkes Übergewicht). Auch seien die von Bredesen empfohlenen Nahrungsergänzungsmittel, Vitamine, Hormone, etc. sind mit wenigen Ausnahmen (z.B. ALCAR = Acetyl-L-Carnitin) nicht mit gravierenden Nebenwirkungen behaftet.

Nach übereinstimmender Meinung der Gerontopsychiater bedarf es jedoch weiterer Studien mit grösseren, klinisch besser definierten Probandenkohorten und über längere Zeiträume, bevor Bredesen´s Empfehlungen klinische Relevanz erreichen können. Als Motivation und Optionen-Spektrum für eine gesunde Lebensweise seien die Empfehlungen durchaus hilfreich und bedenkenswert.

### **TOP3 c) Berichte der Beisitzer**

Herr Sperrle führt aus, dass die Auswirkungen des Pflegestärkungsgesetz II auf die Qualität der pflegerischen Versorgung von an Demenz erkrankten Menschen aufgrund des neu eingeführten „**Pflegebedürftigkeits**“-Begriffs grundsätzlich positiv zu bewerten sind. Nach jahrelanger Forderung der Wohlfahrtsverbände ist damit die Demenz Bestandteil der Begutachtung des Medizinischen Dienstes, was bisher nicht der Fall war. Das System der bisherigen 3 Pflegestufen wird in ein System mit 5 Pflegegraden übergeleitet. In Sinne dieser Einordnung "Gewinner" der Reform sind die an Demenz erkrankten pflegebedürftigen Menschen, "Verlierer" die körperlich pflegebedürftigen Menschen, die künftig weniger Leistungen in Anspruch nehmen können.

Nach Auffassung von Herrn Sperrle sei auch grundsätzlich positiv zu bewerten, dass die Leistungen der Pflegeversicherung im häuslichen Bereich ausgeweitet wurden: Einerseits durch Anhebung der Pflegesachleistung, aber auch durch die Entlastung von pflegenden Angehörigen, welche durch Ausbau der möglichen Leistungen im Bereich der Betreuung und Tagespflege verbessert wurde. Die Stärkung der Tagespflege spiegelt den politischen Willen, der ambulanten Versorgung von Menschen mit Demenz Priorität über die stationäre Versorgung einzuräumen.

Als problematisch erscheint Herrn Sperrle, dass die Leistungen der Pflegeversicherung in allen Bereichen, besonders jedoch im Bereich der stationären Altenhilfe, nicht der tatsächlichen Kostenentwicklung angepasst wurden. Dies führt dazu, dass Bewohner von stationären Einrichtungen immer mehr Eigenanteil an den Kosten übernehmen müssen. Viele Bewohner stossen damit an finanzielle

Belastungsgrenzen, bis hin zur Abhängigkeit von Sozialhilfe. Mit Blick auf die prognostizierte Altersarmut wird sich dieser Trend weiter verschärfen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege steht nach wie vor nur wenig Zeit für die Versorgung und Begleitung an Demenz erkrankter Bewohner zur Verfügung - die Personalschlüssel sind hier seit Jahren nahezu unverändert. Auch wenn über den Ausbau der Betreuungsleistungen (für 20 Bewohner steht eine Vollzeitstelle Betreuung zur Verfügung) grundsätzlich mehr Zeit zur Verfügung steht, sind diese „Betreuungs-Assistenten“ Stellen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt, die über eine Qualifikation von lediglich 160 Stunden verfügen. In Bayern wurden die Personalschlüssel zwar verbessert; das Problem liegt allerdings darin, dass die hierdurch entstehenden Mehrkosten ausschließlich aus der Tasche der Bewohner finanziert werden. Immer mehr pflegebedürftige Menschen müssen somit Sozialhilfe in Anspruch nehmen. **Es ist daher aus Sicht von Herrn Sperrle erforderlich, dass sich auch die Alzheimer Gesellschaft weiterhin für bessere Personalschlüssel in Pflege und Betreuung einsetzt.**

Dr. Motsch ergänzte die Ausführungen von Herrn Sperrle mit folgender Bemerkung: (nach dem Pflegestärkungsgesetz II, bzw. GSG3:) „keinem geht es schlechter, ein grosser Teil verbessert sich“. Der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) sei jedoch für die fachliche Begutachtung und Einschätzung von Menschen mit Demenz nicht genügend vorbereitet, woraus sich derzeit noch Probleme ergäben.

Herr Zahn weist darauf hin, dass im Jahre 2030 mit stationären Pflegekosten von ca. 6.000 Euro pro Monat gerechnet werden muss, was weder von der Pflegeversicherung noch von den Betroffenen selbst finanziell zu schultern sei. Die Gesundheitspolitik müsse jetzt neue Weichen stellen, um eine zukünftige Katastrophe im Pflegebereich zu verhindern.

#### **TOP3 d) Bericht des Kassiers**

Herr Matlachowski gibt einen Überblick über den Mitgliederstand, gefolgt von einem Überblick über den Kassenbestand, einschliesslich der im Jahre 2015 registrierten Spenden, Einnahmen und Ausgaben. Herr Höhn dankt Herrn Matlachowski für seine sorgfältige und immer prompte Bearbeitung des Finanzhaushalts der AGWU. Sein Bericht findet sich in **Anlage 5**.

#### **TOP4 Bericht des Kassenprüfers**

Die Kassenprüfung wurde dankenwerterweise von Herrn Armin Schneegold übernommen und im Verlauf der Monate Januar-Februar 2016 durchgeführt. Der Bericht des Kassenprüfers (**vgl. Anlage 6**) kommt zu folgendem Schluss:

„Als Ergebnis meiner Prüfung stelle ich fest, dass die Kassengeschäfte der Alzheimer Gesellschaft Würzburg / Unterfranken e.V. in den Geschäftsjahren 2014 und 2015 ordentlich und gewissenhaft geführt wurden, das Thema säumige Beitragszahler jedoch in der Vorstandschaft beraten werden sollte“.

Die Aussprache zur Anregung des Kassenprüfers ergab, dass säumige Beitragszahler schriftlich angemahnt, jedoch keine weitergehenden Maßnahmen getroffen werden sollten. Folgt nach der schriftlichen Mahnung keine

Beitragszahlung, so werden die Angeschriebenen nach nochmaliger, ergebnisloser Zahlungs-Aufforderung aus der Mitgliederliste gestrichen.

### **TOP5. Entlastung des Vorstands**

Bei Enthaltungen von Seiten des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter wurde der Antrag auf Entlastung des Vorstandes ohne Gegenstimmen angenommen.

### **TOP6. Berichte der Regionalgruppen**

#### **TOP6 a) Aschaffenburg**

Die Sprecherin der Regionalgruppe Aschaffenburg, Frau Friederike Platzek, gibt anhand ausführlicher Unterlagen einen beeindruckenden Überblick über die zahlreichen Aktivitäten der Regionalgruppe. Der Regionalgruppe ist es erfreulicherweise gelungen, in verschiedene runden Tische und Netzwerke im Bereich nachhaltiger Gesundheitsentwicklung eingebunden zu sein (**vgl. Anlage 7**). Die Mitglieder bedanken sich bei Frau Platzek für Ihre vielfachen Aktivitäten mit spontanem Applaus.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Sprecherin der Regionalgruppe bittet Frau Platzek um Erstattung von Kopierkosten für Info-Material sowie um die Erstattung von Reisekosten, welche z.B. Fahrten zum Bezirkskrankenhaus Lohr im Rahmen von Veranstaltungen anfallen, an denen die Regionalgruppe beteiligt ist. Die anschließende Diskussion ergibt keine Bedenken hinsichtlich Kostenerstattung, wenn diesbezügliche Kosten entsprechend dokumentiert und begründet sind.

#### **TOP6 b) Main / Rhön**

Frau Dr. Steng war im Berichtszeitraum mit 2 Vorträgen zum Thema Demenz beteiligt. Herr Matlachowski organisiert weiterhin Auszeiten für Patienten mit Demenz. Darüberhinaus widmet er sich der schwierigen Thematik „Demenz im Krankenhaus“. Insbesondere die operativen Fächer tragen der besonderen Situation von Menschen mit Demenz noch nicht ausreichend Rechnung. Hinsichtlich der Arbeit der Regionalgruppe weisen beide auf die problematische Mitgliedersituation hin. Es wird zunehmend schwieriger, sowohl im Pflegebereich als auch im ärztlichen Bereich tätige Personen für eine ehrenamtliche Mitarbeit zu motivieren und zu gewinnen.

#### **TOP6 c) Miltenberg**

Herr Zahn berichtet über eine erfolgreiche Veranstaltung, bei der der Film „Vergiss mein nicht“ von dem Autor des gleichnamigen Buches (David Sieveking) gezeigt und kommentiert wurde. Für die Teilnehmer ein sehr informativer und bewegender Abend. Sein Wunsch hinsichtlich Raum Miltenberg wäre die Verfügbarkeit eines eigenen, kombinierten Demenz/Pflegemobils, mit dessen Hilfe „Beratung vor Ort“ auch in kleinen Gemeinden erfolgen können. Dr. Motsch wies darauf hin, dass der Bezirk bereits eine halbe Stelle zur Verbesserung der Beratungssituation im Bereich Miltenberg finanziert.

### **TOP7 (lokale) Jahresplanung 2016**

Im Mittelpunkt steht die Veranstaltungsreihe für Menschen mit Demenz, ihre Begleiter und Freunde, wie sie in der von der AGWU finanzierten Broschüre des Arbeitskreises „Kultur und Demenz“ angekündigt ist. Weitere Schwerpunkte sind der

Gesundheitstag der Stadt Würzburg mit Infostand am 18. Juni, das Sommertreffen am 6. Juli in Marktbreit, der Demenztag des Zentrums für seelische Gesundheit der Uni-Klinik am 17. September im Vogel Convention Center sowie der Weltalzheimertag am Mittwoch, dem 21. September im Museum Kulturspeicher der Stadt Würzburg.

Als „lokale Baustellen“ für das Jahr 2016 benannte Herr Höhn darüber hinaus folgende Punkte:

**Demenz-Prävention:** Aufklärung über modifizierbare Risikofaktoren. Mehr Öffentlichkeitsarbeit erforderlich und wünschenswert (z.B. Vortragsveranstaltungen, Demenztag, Gesundheitstag, etc)

**Medienpräsenz:** bisher sehr unbefriedigend. Zusammen mit HALMA e.V., der Stadt Würzburg und ggfs. Medienberatern sowie Gesprächen mit MainPost-Redakteuren soll eine verbesserte Medienpräsenz erreicht werden.

**Homepage und E-mail der AGWU:** sind in die Jahre gekommen und sollten auf den neuesten Stand der (technischen und gestalterischen) Möglichkeiten gebracht werden. Eine teure, aber zukunftsweisende Investition. Frau Lexa verfügt über Informationen hinsichtlich homepage Gestaltung, die sie per link weiterleiten wird.

#### **TOP8 Verschiedenes**

Aus Zeitgründen muss dieser Punkt entfallen. Herr Höhn bedankt sich bei den Teilnehmern für Ihr Engagement im Interesse von Menschen mit Demenz, für Ihre Präsenz und Mitwirkung an der Mitgliederversammlung, sowie insbesondere bei Herrn Meyer-Spelbrink und Frau Elke Leske für die Möglichkeit, die MGV im Matthias-Claudius Heim durchzuführen.

Würzburg, am 15. 6. 2016

gez. Christian Meyer-Spelbrink  
Schriftführer

gez. Holger Höhn  
Vorsitzender

Anlagen 1 -7